



Kinder gehen Kriminal-Spuren nach



Die Fragen der jungen Studenten drehten sich hauptsächlich um das Thema Waffen.

Selber Spurensuche betreiben, ein Polizeiauto mit Kriminaltechnik begutachten und danach zu Hause Fingerabdrücke sichern: Das alles bot Kriminaloberrat Klaus Müller den Studenten der Kinderuni am Samstag im Hörsaal des Aesculapiums. Bei seiner Vorlesung „Moderne Kriminaltechnik – CSI und Wirklichkeit“ beeindruckte die Kinder vor allem das Thema Schusswaffen.

(TUTTLINGEN/sz) Von unserer Mitarbeiterin Anika Luz

Viele Kinder kennen die Sendung CSI aus dem Fernsehen. In unterhaltsamer Weise decken Kriminaltechniker dort Straftaten auf. „Das ist nicht die Wirklichkeit“, stellte Kriminaloberrat Klaus Müller gleich zu Beginn der

Vorlesung klar. „Das Fernsehen will unterhalten. Da wird vieles aufgebauscht, damit der Zuschauer dran bleibt.“

Was tun Kriminaltechniker nun tatsächlich? Im Grunde schon das, was in der Serie gezeigt wird. Wenn jemand etwas Verbotenes getan hat, schauen sie sich den Tatort an. Denn: Jeder Kontakt am Tatort hinterlässt Spuren. Dazu muss man sich zuerst ein paar Fragen stellen: Was hat der Täter gemacht? Wo könnten Spuren sein? Dann sperren die Ermittler den Tatort ab und machen sich in Spezialkleidung und mit ihrer Ausrüstung an die Spurensuche.

Am liebsten ist es den Spurensuchern, wenn Fingerabdrücke zu finden sind. Die sind nämlich einmalig. Mit einer Folie werden sie vom Tatgegenstand abgenommen und später von der sogenannten kriminaltechnischen Stelle in das automatische Fingeridentifikationssystem eingelesen. Dort sind schon viele Fingerabdrücke abgespeichert. Ergibt das keinen Treffer wartet man ab. Irgendwann kommt der Fingerabdruck des Täters vielleicht durch eine andere Straftat dazu und der Fall klärt sich auf.

Oft tragen die Täter aber Handschuhe. Die hinterlassen am Tatort Faserspuren. Auch über die kann die Tat eventuell aufklären. Oder durch die Fußspuren. „Schuhe sind zwar ein Massenprodukt. Die Sohlen nutzen sich aber unterschiedlich ab und oft sind sie auch beschädigt. Das kann zu einer eindeutigen Überführung reichen“, erklärt der Kriminaloberrat.

Manchmal schießt auch jemand mit einer Waffe für einen Menschen. Dann wird die Munition untersucht. So kann man herausfinden, mit welcher Waffe geschossen wurde. Und weil beim Abfeuern Pulver entsteht, kann man feststellen, aus welcher Entfernung geschossen wurde.

Ganz wichtig ist auch die Suche nach Haaren, Blut, Schweiß, Haarschuppen und Ähnlichem. Damit kann man die DNA, also das Erbgut, untersuchen. Das ist fast einmalig. Bei Zwillingen kann es allerdings identisch sein.

Den kleinen Zuhörern stellten sich zum Ende Vorlesung noch unzählige Fragen, die sich vor allem um die Schusswaffen drehten. Wie weit kann eine Polizeikugel fliegen? Wie greift die Polizei in eine Schießerei ein? Aber auch: Wie lange darf man denn Polizist sein? Und hat in Tuttlingen auch schon mal jemand mit einer Waffe auf jemanden geschossen oder eine Bank überfallen?

Über die Kinderuni

Die Kinderuni ist eine deutschlandweite Aktion, die von regionalen Trägern organisiert und finanziert wird. In Tuttlingen sind das die Firma Aesculap und das Otto-Hahn-Gymnasium. In Zusammenarbeit mit den Hochschulen im näheren Umkreis organisieren sie seit 1 ½ Jahren Vorlesungen zu Themen, die in der Form nicht in den Unterrichtsplänen der Schulen zu finden sind. Teilnehmen dürfen Kinder im Alter von 9 bis 12 Jahren, die eine Schule im Kreis besuchen. Eine Videoaufzeichnung der Vorlesung ist jeweils wenige Tage später auf der Homepage der Kinderuni zu finden.

Die nächste Vorlesung findet am 4. Dezember 2010 von 10 bis 12 Uhr im Hörsaal des Aesculapiums statt. Prof. Dr. Konrad Kunze von der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg wird über Dialekte und Namensforschung referieren. Vom 8. bis 12. November 2010 kann man sich online unter www.kinderuni-tuttlingen.de anmelden.

(Erschienen: 17.10.2010 14:05)